

# Correspondent

Erscheint  
Allwochs u. Sonnabends.  
Sämmtliche Postanstalten  
nehmen  
Bestellungen an.

für  
**Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.**

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

Preis  
vierteljährlich 12½ Sgr.  
= 48 Kr. rth. = 65 Nr. 6fr.  
Inserate  
pro Spaltzeile 1 Sgr.

**Nr. 58.**

**Sonnabend, den 23. Juli 1870.**

**8. Jahrgang.**

## Verbands-Nachrichten.

**Österreichischer Buchdruckerverein.** Durch die Kriegsverhältnisse bedingt, wird der zu Sonntag, den 24. Juli c., anberaumte Delegirtenstag hierdurch bis auf Weiteres vertagt.

**Gauverein für Schwaben und Neuburg.** Briefe und Zuschriften sind an den Vorsteher Albert Dachert (Reichel'sche Buchdruckerei), Geldsendungen an den Kassirer Albrecht Häberlein (Wirth'sche Buchdruckerei) in Augsburg zu richten.

**Angeschlossen** wurde vom Vorortverein München der Seher Fr. Loibl aus München wegen Verweigerung der Beiträge, Beschimpfung des Vereins und Versuchs der Erschwindelung der Krankenunterstützung. — Die Seher Wilh. Weiß, geb. aus Regensburg, 24 Jahre alt, aus Augsburg hierher zugereist, und Jos. Mayer aus Wabenhausen (bei Augsburg) sind von hier mit Hinterlassung von Schulden plötzlich abgereist. Ersterer hatte seine Verbandslegitimation dahier noch nicht abgegeben, letzterer ließ dieselbe hier zurück. Beide sollen die Absicht haben, Wien mit ihrem Besuche zu beehren.

## Rundschau.

Deutschland.

Das Centralcomité der internationalen Friedens- und Freiheitsliga hat angesichts der gegenwärtigen politischen Lage einen außerordentlichen Congreß auf Sonntag, den 24. d. M., nach Basel ausgeschrieben. In dem dieserhalb erlassenen Manifeste heißt es: . . . Etwas zu dynastische Eifersucht, stehende Armeen im Dienste der Monarchen und das Recht der Fürsten, nach Gutbefinden Krieg zu erklären — kann dies Alles zu etwas Anderem führen, als zum Krieg? Der Krieg, welcher Europa in ein Blutbad zu stürzen und zu verwüsten beginnt, entspringt aus keiner andern Ursache.

## Ein Beitrag zur Geschichte der Buchdrucker.

(Fortsetzung aus Nr. 56.)

Es waren nämlich ernste Zwistigkeiten zwischen dem Redacteur und Eigenthümer des „Gutenberg“, Herrn Spiegel, und dem Centralvorstande ausgebrochen, die dahin ausgearbeitet, daß an eine gütliche Beilegung derselben nicht zu denken war. Um ein Urtheil über die freitige Angelegenheit zu fällen, deren Wichtigkeit schon daraus hervorgehen möchte, daß von beiden Seiten Circulare und Briefe an die Vereinsvorstände gesandt wurden, und bald darauf Fröhlich selber eine Rundreise machte und auch in Hamburg anwesend war, müssen wir, wenn freilich auch nur oberflächlich, einen näheren Einblick in diese Streitfrage nehmen. Der eigentliche Ursprung datirt seit dem Erlaß des preussischen Preßgesetzes, welches den Zeitungen und Wochenblättern eine bedeutende Cautionsleistung auferlegte, weshalb der Eigenthümer des „Gutenberg“ nun sein Blatt nach dem kleinen Städtchen Trebnitz, drei Stunden von Breslau, übersiedelte, weil nach den Bestimmungen des Preßgesetzes die Cautionssumme in den kleineren Städten niedriger, als in den größeren war; während man in Berlin 2500 Thlr. zahlen sollte, hatte man in Trebnitz nur 1000 Thlr. zu stellen, welche Summe durch die Beiträge der Vereine gedeckt sein mochte, in Folge des Auftrags des Herrn Spiegel. Selbstverständlich aber mußte diese Uebersiedelung dem in Berlin verbleibenden Centralvorstande manche Hindernisse und Unannehmlichkeiten bereiten, und der Wunsch gerechtfertigt sein, daß das Blatt wenigstens in der Nähe von Berlin gedruckt werde, da doch die Redaction desselben unter seiner Mitwirkung und Aufsicht gehandhabt wurde und der § 9 des Bundesstatuts ausdrücklich besagte, daß das Organ an dem jedesmaligen Sitze des Centralvorstandes er-

Werden die Völker endlich diese furchtbare Lehre begreifen? In der Erwartung, daß sich die Völker einmal zu ihrer Befreiung ermannen und unter sich jedweden Krieg durch eidgenössische Verbindung unmöglich machen werden, müssen wir im Namen der Humanität, im Namen der Civilisation, im Namen der heiligsten Principien und der berechtigtesten Interessen gegen diesen Bruderkampf protestiren, welcher Europas Boden abermals mit Blut bedeckt, Tod, Trauer und Verwüstung verbreitet, den Fortschritt der Ideen internationaler Verbrüderung, dieser glorreichen Erzeugenschaft des modernen Geistes, hemmt, das Wenige der von den Völkern erhaltenen oder erlangenen Freiheiten zerstört, die Arbeit unterbricht und die Last des Elends erhöht, mit Einem Worte, welcher noch einmal das neunzehnte Jahrhundert in die Barbarei zurückwirft.

Eine von Mitgliedern der social-demokratischen Arbeiterpartei in Braunschweig einberufene Volksversammlung beschloß folgende Resolution: Die am 16. Juli in der Turnhalle zu Braunschweig tagende Volksversammlung von etwa 2500 Mann erklärt: Daß sie Gegnerin aller Kriege, ganz insbesondere der dynastischen Kriege ist. Deshalb haben die Pariser Arbeiter, welche sich so energisch gegen den jetzt angezettelten Krieg ausgesprochen haben, ihre volle Sympathie, und hofft die Versammlung, daß die Pariser Arbeiter ihre Bestimmung mit der nöthigen Energie bekräftigen und so Europa noch in zwölfter Stunde vor dem unglücklichsten aller Kriege bewahren werden. Die Versammlung würde, sobald die Provocation von Deutschen gegen Frankreich oder jede andere Nation ausgegangen wäre, gegen die deutschen Friedensstörer in gleichem Sinne gesprochen und ebenso energisch gehandelt haben. Die Versammlung erklärt ferner, daß sie keinen Haß hegt gegen die französische Nation, und daß sie es beklagt bedauern würde, wenn dieser Krieg einen gegenseitigen Haß entflammte. Sie kann jedoch nicht umhin, auf

einen gewichtigen Unterschied in der augenblicklichen Lage des französischen und deutschen Volkes hinzuweisen. Napoleon und die Majorität der sogenannten Vertreter des französischen Volkes sind die frivolen Friedensbrecher und Ruhestörer Europas — ihnen entgegen zu treten ist die erste Pflicht. Die deutsche Nation dagegen ist die beschimpfte, die angegriffene. Daher muß, wenn auch mit dem lebhaftesten Bedauern, die Versammlung den Vertheidigungskrieg als unvermeidliches Uebel anerkennen, fordert jedoch das gesamte Volk auf, mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß die Wiederkehr eines solchen socialen Unglücks für alle Zeiten dadurch unmöglich gemacht werde, daß dem Volke selbst die Entscheidung über Krieg und Frieden, wie überhaupt die vollste Selbstbestimmung wird. Und so möge es denn der französischen Nation gelingen, sich in einer großen That des Tyrannen und seiner Helfershelfer zu entledigen! Und möge auch für die deutsche Nation bald der Augenblick kommen, wo sie, im wahren Volkstaat freihetlich geeinigt, den Bruderbund mit der französischen Nation besiegelt kann.

Der demokratische Arbeiterverein in Berlin giebt folgende Erklärung ab: „Die Versammlung erklärt: Wie sie jeden Krieg verabscheut, verwirft sie auch den jetzt zwischen Preußen und Frankreich ausgebrochenen. Ohne in Betracht zu ziehen, wer ihn provocirt, erklärt sie, daß, wie sie auf der einen Seite das frivole Vorgehen der Napoleonischen Regierung verdammt, sie doch auf der andern Seite die Gelegenheit zu derartigen Verwickelungen so lange gegeben sieht, als nicht alle Völker die Bestimmung über ihre Geschicke selbst in die Hand genommen haben.“

Das preussische Staatsministerium hat den Beschluß gefaßt, die Staatsbanken nirgends zu stiften. Im Saarbrücker Kohlenreviere haben, nach der Magdeburger Zeitung, die vom Staate beschäftigten Arbeiter ihre Gehälter und Löhne auf ein Vierteljahr im Voraus erhalten.

scheinen müsse. Der Eigenthümer des „Gutenberg“ mochte jedoch anderer Ansicht sein.

Freilich hatte er endlich den Umständen Rechnung getragen und den „Gutenberg“ (Verlag von Hellwig in Trebnitz) vom 23. November 1850 an wieder in Berlin drucken lassen. — Da die Thätigkeit des Centralvorstandes durch die Polizei suspendirt worden war, so hatten die Herren Fröhlich und Kammegieser, als Redactionscomission, die Leitung des Druckes und die Anordnung des Inhaltes übernommen. Für diese Arbeit hatte Herr Spiegel laut Vereinbarung an beide Herren von jedem Hundert abgesetzter Exemplare monatlich 20 Sgr. zu zahlen, welches für Jeden durchschnittlich eine monatliche Einnahme von 4 Thlr. 10 Sgr. ergab. Dieses Verhältniß dauerte bis Ende Mai 1851. Ein Brief von Herrn Spiegel traf aus Breslau ein, mit der Erklärung, daß die Nr. 23 auf keinen Fall mehr in Berlin gedruckt werden dürfe. Alle Besuche, Herrn Spiegel von seinem Vorhaben abzubringen, waren vergebens, und er ließ fortan den „Gutenberg“ in Neumarkt drucken. Er erließ ein Circular, worin er die Vereine beschwor, „den Centralvorstand zum Forthalten an dem Gutenberg zu bewegen“. — In einem Briefe hatte Herr Spiegel die Erklärung abgegeben, „daß der jetzige Bruch auch ohne die Einföhrung des Preßgesetzes erfolgt wäre, weil er es fast habe, länger der Popanz des Centralvorstandes zu sein.“ — Bei aller Anerkennung der unermühtlichen und aufopfernden Thätigkeit des Herrn Spiegel, dem die Buchdrucker Deutschlands zu Danke verpflichtet sind, indem er einer der Ersten war, der durch unerschrockene Ausdauer die Erhebung der Buchdrucker durch Wort und That förderte, und dadurch sich ein stetes Andenken in den Herzen derselben bewahren wird, so können wir doch sein Auftreten gegen den Centralvorstand nicht in allen Punkten billigen. Wenn er auch als Eigenthümer und Redacteur des Blattes

vom Centralvorstande in mancher Beziehung unabhängig war, so war es doch nicht in der Ordnung, daß er auf solche Weise rückwärtslos und ohne die Urtheile der Vereine darüber einzuhaken, ohne alles Weitere dem Centralvorstande opponirte, der doch jedenfalls statuten-gemäß ein Wort mitzureden hatte in Sachen der Redaction. Durch diese Handlungswiese brachte er die Vereine in eine so kritische Lage, daß sie sich entweder für oder gegen ihn erklären mußten, da an ein Nachgeben von seiner Seite, wie wir eben gesehen haben, nicht zu denken war. — Man hatte auf dem aufgezählten Berliner Gutenbergcongreß den Herren Fröhlich und Kammegieser die Leitung der Vereinsangelegenheiten anvertraut und man hatte seitdem keinen Grund, einen Tadel wegen Vernachlässigung ihrer übernommenen Verpflichtungen laut werden zu lassen, und so war es denn wol natürlich, daß sich der bei weitem größere Theil der Vereine auf Seite der Letzteren stellte, denn in andern Fälle wäre Herrn Spiegel neben der Leitung des Vereinsorgans auch die Führung der gesammten Buchdruckerangelegenheiten zugefallen. — Ob er aber einer so schwierigen Aufgabe gewachsen war und ob man die Lösung derselben in die Hand eines Mannes legen durfte, soll hier nicht weiter erörtert werden.

Nachstehende Notizen dürften zur näheren Aufklärung dienen. Das Vereinsorgan, der „Gutenberg“, war ursprünglich ein Privatunternehmen, wurde 1848 durch Herrn Spiegel gegründet und durch die Mittel der ebenfalls von demselben gegründeten Vereinsbuchdruckerei die in der ersten Zeit fast unerschwinglichen Kosten gedeckt. Doch war bei diesem Unternehmen die Förderung der Buchdruckerbestrebungen das Hauptziel, wonach man strebte. Deshalb gab der Abgeordnete von Berlin auf dem Mainzer Congreß die Erklärung: Im Falle der Congreß den „Gutenberg“ als officielles Organ der National-Buchdruckerversammlung anerkennt, so sollten

Die norddeutsche Telegraphendirection bringt zur Kenntniß, daß auf eine prompte Beförderung von Privattelegrammen bis auf Weiteres nicht zu rechnen ist.

Das Generalpostamt hat eine Bekanntmachung erlassen, wonach während der Dauer der Mobilmachung an Militairs und Militairbeamte gewöhnliche Briefe und Correspondenzarten, sowie Geldbriefe mit einem Werthhalte bis zu 100 Thlr. einschließlichs frei von norddeutschem Porto befördert werden. Die Adressen müssen mit dem Vermerk „Feldpostbrief“ versehen sein und genau angeben, zu welchem Armeecorps, welcher Division, welchem Regimente, welcher Compagnie (oder sonstigen Truppentheile) der Adressat gehört, welchen Grad und Charakter oder welches Amt bei der Militairverwaltung derselbe bekleidet. Recommendirte und Postvorfußsendungen, sowie Postanweisungen sind von der Beförderung ausgeschlossen.

In Wiedau wurde in einer am 17. Juli abgehaltenen Arbeiterversammlung beschloffen, die Arbeit auf allen Werken wieder aufzunehmen.

In Göttingen wurde vor Kurzem die dritte Webergenossenschaft gegründet.

Auch in Frankfurt a. M. steigert sich, gleich Berlin, gegenwärtig die Wohnungsnoth in bedenklicher Weise.

Für Württemberg, Baden, Rheinhesen, Starkenburg und Exer ist der Postanweisungsverkehr bis auf Weiteres eingestellt worden, so daß weder Einzahlungen angenommen, noch Auszahlungen bewirkt werden.

#### Schweiz.

In Basel hat sich eine Actiengesellschaft zur Herstellung von Arbeiterwohnungen gebildet. Das Kapital beträgt 326,000 Fr.

Der Genfer Strike ist noch immer am Leben. Die Meister halten ihn aufrecht, indem sie beharrlich den Fehntunbeidag verweigern. Die von ihnen unfreiwillig entlassenen Arbeiter beschloffen in einer größeren Volksversammlung ein Gesuch an die Regierung um Anordnung öffentlicher Arbeiten. Auf Anfrage des Vermittlers Duchafal im großen Rath äußerte sich Camperio sehr ängstlich nach beiden Seiten und schlug ein Schiedsgericht vor, was auch die Arbeiter selbst wünschten. Aber — die Meister wiesen entschieden das Schiedsgericht zurück! Infolge dessen hat die Regierung durch zwei Mitglieder mit drei Arbeitervertretern verhandelt und einen Versuch, die Meister für das Schiedsgericht zu gewinnen, angeordnet; im Fall des Mißlingens wird der Staat Arbeit verschaffen und den ledigen Freunden zur Abreise beistehen. Man sieht, daß die Genfer Behörden das Ding etwas anders anfassend, als die in Frankreich, Belgien, Hamburg z. c.

#### Frankreich.

Aus Paris vernimmt man, daß die Regierung von den Kammern sich außerordentliche Vollmachten wolle bewilligen lassen zur Beschränkung der Presse, der persönlichen Freiheit z. c. Das läßt merkwürdige Schlüsse auf die Stimmung in der französischen Hauptstadt zu.

Die Schriftgießer in Marseille haben die Arbeit eingestellt, um einen höhern Lohn zu erzielen.

## Actiengesellschaft oder Genossenschaft?

Als vor beinahe einem Jahre bei Gelegenheit des Fremdschen Preisstreites von einem Collegen der Antrag gestellt wurde, hier eine Genossenschafts-Druckerei zu errichten, wurde von einem andern Collegen die Form der Actiengesellschaft vorgeschlagen. Da in einer öffentlichen Versammlung die Antwort nicht leicht zu geben war und lange Debatten vermieden werden sollten, so wählte man einen Ausschuß von zwölf Personen, der diese Frage prüfen und sich mit Sachverständigen beider Formen in Verbindung setzen sollte, um dann die passendste Entscheidung und die Motive dazu einer demnächstigen Versammlung vorzulegen. In mehreren Sitzungen und Besprechungen mit Sachverständigen wurde die Angelegenheit gründlich erörtert und die Form der eingetragenen Genossenschaft als die beste erkannt. Obgleich sich nun die Verhältnisse über die Actiengesellschaften durch das Gesetz vom 24. Mai d. J. dahin geändert haben, daß eine solche keiner Concession mehr bedarf, wozu noch einige andere Erleichterungen kommen, so sind die Beweggründe, welche für die eingetragene Genossenschaft sprachen, doch noch so überwiegend maßgebend, daß deren Verbreitung manchen Vereinen, die vor ähnlicher Entscheidung stehen, gewiß angenehm sein wird, zumal da aus allen Theilen Deutschlands der mahrende Ruf zur Errichtung von Genossenschafts- oder Actiendruckereien ertönt.

Eine Genossenschaft hat als Hauptbasis: gegenseitiges Vertrauen der Genossen zu einander, in ihr tritt hauptsächlich die Person hervor, was dem Einen an Einfluß und Kenntniß abgeht, ersetzt ein Anderer, während bei einer Actiengesellschaft das Geld die Hauptrolle spielt; es wird deshalb auch jederzeit die Liebe des Einzelnen zum Unternehmen bei ersterer größer sein, als bei letzterer, und die Verwaltung einer Genossenschaft wird in Folge dessen weniger Kosten verursachen, als bei einem Actienunternehmen. Die Solidardhaft schreckt Anfangs manchen Zaghaften ab, wenn er aber sieht, wie jeder einzelne Genosse mit wachsamem Auge die Verwaltung prüft, so schwindet die Bangigkeit; eben die Solidardhaft bewirkt es, daß die meisten Aemter Ehrenämter sind und bei dem sächlichen Bedenken, welches alle Genossenschaften bis jetzt ausgezeichnet hat, ist Jeder gern zu Opfern an Zeit bereit. Mit Lust und Liebe, nicht mit Auszicht auf hohe Dividenden, treten die Genossen zusammen und bilden mit geringen Mitteln eine Vereinigung, bei deren Weiterbestehen sich allmählich Umsicht, Geschäftskentniß und größere Gelbsummen entwickeln und herangezogen werden. Die Actiengesellschaft hat ein von vornherein bestimmtes Kapital, dessen Vergrößerung schwieriger und mit verschiedenen Weitläufigkeiten verknüpft ist. Die Solidardhaft wird aber auch der Genossenschaft einen bei Weitem größeren Credit geben, als dies die Actiengesellschaft erwarten kann. Die Genossenschaften unter einander bilden Verbände, die in jährlichen Versammlungen ihre Ansichten und Erfahrungen austauschen und einander in Nothständen hilfreiche Hand leisten; die Actiengesellschaften kennen so etwas gar nicht. Endlich sind die Genossenschaften volksthümlicher und dürfen vom Publikum mehr Rücksicht erwarten, als sie dem kaufmännischen, gewinnjüngenden Actienunter-

nehmen gewährt wird. Nicht zu unterfchätzen ist auch die Ersparniß, die die Genossenschaft dadurch macht, daß sie steuerfrei ist und ihre Eintragungen in's Genossenschaftsregister kostenlos erfolgen, was bei einer Actiengesellschaft nicht der Fall.

Ich glaube in Vorstehendem sänmtliche Fähr und Wider verzeichnet zu haben. Das Resultat der damaligen Entscheidung war ein überaus günstiges; sänmtliche Anhänger der Actienform bis auf Einen schloffen sich der Genossenschaft an, und wenn wir auch noch nicht im Stande sind, eine Druckerei in nächster Zeit zu eröffnen, so haben wir doch die freudige Genugthuung, das Kapital wachsen und die Erreichung unsers Zieles bedeutend näher gerückt zu sehen.

In alle Buchdrucker stelle ich die Frage: Wie viel Genossenschaftsdruckereien könnten wir bereits besitzen, wenn wir die bisher verausgabten Strifegeelder zur Errichtung solcher hätten verwenden können? Ich will durchaus Niemandem einen Vorwurf machen, aber die gemachten Erfahrungen für die Zukunft verwerthet wissen.

Breslau, den 5. Juni 1870. —1.

Im Anschluß an obigen Artikel theilen wir einige Bestimmungen aus dem Statut der Breslauer Genossenschafts-Buchdruckerei mit.

§ 6. Der volle Geschäftsantheil eines Genossenschafters ist auf 250 Thaler festgesetzt. Dieser Betrag kann voll eingezahlt oder durch monatliche Theilzahlungen aufgebracht werden. Zur Erleichterung der Mitglieder werden außerdem  $\frac{1}{10}$ ,  $\frac{2}{10}$ ,  $\frac{3}{10}$ ,  $\frac{4}{10}$ ,  $\frac{5}{10}$ ,  $\frac{6}{10}$ ,  $\frac{7}{10}$ ,  $\frac{8}{10}$ ,  $\frac{9}{10}$  Theile zur Unterzeichnung angenommen. Auf jeden  $\frac{1}{10}$  Theil müssen monatlich wenigstens 15 Silbergroschen eingezahlt werden; bei jedem weiteren  $\frac{1}{10}$  Theile erhöht sich der monatliche Pflichtbeitrag um je 15 Sgr., so daß bei einem vollen Theil monatlich fünf Thlr. zu bezahlen sind. Die monatlichen Beiträge müssen so lange fortgesetzt werden, bis die gezeichnete Summe erreicht ist. Bis zur Vollzahlung derselben werden sänmtliche Dividenden dem Guthaben zugeschrieben. Bei Berechnung der Dividende wird der Geschäftsantheil der einzelnen Genossenschaftler nur insoweit berücksichtigt, als er volle Thaler beträgt und nicht erst während des Halbjahres, um dessen Gewinnüberschüsse es sich handelt, entstanden ist. Sobald der gezeichnete Betrag erreicht ist, wird die Dividende ausbezahlt. Kein Mitglied kann mehr als einen vollen Geschäftsantheil zeichnen.

§ 10. Im Falle überflüssiger Gelder können Geschäftsantheile, und zwar die jüngsten zuerst, zur Rückzahlung seitens der Genossenschaft mit dreimonatlicher Frist gelündigt werden. Ausgenommen hiervon sind die der Gründer.

§ 14. Die Genossenschaftler nehmen unter sich nach Höhe der auf ihre Geschäftsantheile eingezahlten Beträge an dem Gewinn oder Verlust der Genossenschaft Theil.

§ 15. Auf je  $\frac{1}{10}$  Geschäftsantheil kommt eine Stimme.

§ 17. Jeder Genossenschaftler ist verpflichtet, für alle Verbindlichkeiten der Genossenschaft, insofern zur Deckung derselben das Genossenschaftsvermögen nicht ausreicht, solidarisich mit seinem ganzen Vermögen zu haften.

§ 20. Die Angelegenheiten der Genossenschaft werden durch: a) den Vorstand, b) den Ausschuß und c) die Generalversammlung geordnet und besorgt.

die aus dem Ertrage des Organs nach Abzug aller Kosten verbleibenden Ueberschüsse dem Centralcomité überwiesen werden. Dieser Vorschlag wurde vom Congreß angenommen, jedoch nur für die Dauer eines Jahres. Anfangs erkreute sich das Blatt einer sehr regen Theilnahme und zählte nach an 2000 Abonnenten. Das Mißlingen der Augusterhebung hatte die Folge, daß bei den Buchdruckern Deutschlands eine unbeschränkte Erschlaffung und Verzögerung eintrat, während andererseits der später in Frankfurt abgehaltene Congreß von Principalen und Gehilfen ein neues Organ zu gründen beschloß. Hierdurch verlor der „Gutenberg“ viel und seine Auflage ging in wenigen Monaten auf 6 bis 700 herunter; es traten große Verlegenheiten ein, da das Organ nur mit sehr bedeutenden Opfern zu erhalten war, trotzdem Redacteur und Mitarbeiter demselben unentgeltlich ihre Thätigkeit widmeten, so daß während der letzten Monate des Jahres 1848 mehrere Berathungen stattfanden, ob es nicht besser sei, das Blatt eingehen zu lassen; jedoch fand man es im Interesse der ganzen Kunstgenossenschaft gerathener, dasselbe zu erhalten, so lange es die Mittel und Kräfte erlaubten. Der Redacteur schaffte endlich neue Mittel herbei. Im Juli 1850 hatte der „Gutenberg“ wieder eine Abonnentenzahl von 15 bis 1600 erreicht. Durch den in Frankfurt abgehaltenen Congreß wurde der in Mainz gefasste Beschluß von selbst annullirt, das Organ war wieder wie früher ein Privatunternehmen und der Redacteur, Herr Spiegel, erworb dasselbe käuflich von dem bisherigen Verleger, Herrn Barb, welcher den Verlag aufzugeben entschlossen war. Wenigleich das Blatt, wie bemerkt, 15 bis 1600 Auflage hatte, so blieb nach Abzug aller Unkosten nur ein mäßiger Ertrag von etwa 200 bis 250 Thlr. jährlich, während dasselbe mehrere Monate lang gar keinen Ueberschuß abwarf, sondern noch Opfer dazu gebracht werden mußten.

Wie schon vorhin erwähnt, war Carl Fröhlich auf seiner Reise in Angelegenheit des Vereinsorgans, welche infolge des Beschlusses des Centralvorstandes, nach vorheriger Berathung mit dem Vorstande des Berliner Hauptvereins, stattfand, Mitte Juli auch in Hamburg eingetroffen; er berief die Deputation der Gehilfen und den hiesigen Bundesvorstand zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen. In dieser wurde beiderseitig der Beschluß gefaßt, daß das Vereinsorgan Eigentum sämmtlicher Vereine werden müsse, damit in Zukunft solche Zwistigkeiten, wie die gegenwärtigen, vermieden würden; auch gewann man die Ueberzeugung, daß eine Vermittelung, wie sie der Magdeburger Hauptverein anstrebe, nicht zum Ziele führen dürfte; überdem habe Herr Spiegel schon alle Unterhandlungen mit dem Centralvorstande abgebrochen. Auch wurde die Nothwendigkeit anerkannt, daß die Redaction des Vereinsorgans unbedindert von dem Centralvorstande ausgeübt werden müsse. (Diese Beschlüsse wurden dem erwähnten Magdeburger Hauptverein als Antwort auf sein erlassenes Circular mitgetheilt). Ferner erklärte der Bundesvorstand, er werde die an Herrn Spiegel zur Cantionsstellung überreichten 20 Thaler kündigen und diese an den Centralvorstand überweisen. Die Deputation erklärte ebenfalls, daß sie die zur Cantion an Herrn Spiegel überreichten 24 Thaler zurückfordern wolle. Beide Vereine beschloffen sodann, noch eine namhafte Summe aufzubringen, damit das Vereinsorgan in Berlin gedruckt werden könne, und zwar der erstere 50 Thaler, der letztere womöglich einen gleichen Beitrag. (Fortf. f.)

## Mannichfaltiges.

Europäischer Seufzer. Wann nur treten den Vereinen ringsum gegen Bettelei Und Verarmung endlich einmal untre Kriegsminister bei?

Im Jahre 1511 ist zu Erfurt der Viertelmeister (Rassenbeamter) Heinrich Koller, weil er der Stadt gehörige Gelder veruntreut hatte, erst-gehangen und dann in ein Faß geworfen worden, in welches man eine Menge Krebse gethan, „auf daß sie den Herrn Viertelmeister auffressen täten.“ Bald nach dieser humanen Feiertlichkeit hat der Magistrat die Krebse ausbieten lassen, „so sie von den Menschenfleisch gar feist und wohlsmekend geworden.“ Die Chronik schließt: „Also haben die Erfurter ihren Herrn Viertelmeister mit Haut und Haar aufgefressen.“

Zur Gistmischererei. \* Wenn man bedenkt, daß das Chloroform, dieses neuerdings allgemein eingeführte Einschläferungsmittel, von den Aerzten nur in Gaben von höchstens fünf Granmen verordnet wird und also von einem einzigen Pfunde des Mittels beinahe hundert Menschen eingeschläfert werden können, so muß es in hohem Grade auffallen, daß allein in drei norddeutschen Fabriken nicht weniger als dreihundert Pfund Chloroform täglich angefertigt und sofort versandt und verkauft werden. Nehmen wir sämmtliche Apotheken Europa's als Abnehmer dieser drei Fabriken an, so müßten sie also zusammen jeden Tag dreihunderttausend Chloroformrecepte zu erledigen haben. Welches ist nicht denkbar. Wohin gehen und wo bleiben also die dreihundert Pfund? So fragen sich neugierige Chemiker und kommen auf die nahe liegende Vermuthung, daß wahrscheinlich Verfertiger von sogenanntem schwedischen Schlummerpunsch und sogenanntem bairischen Bier die fleißigsten Abnehmer des so fleißig fabricirten Chloroforms sind. Die jetzt oft so betäubenden Lagerbiere und die bedeutenden Kopfschmerzen, welche ihr Genuß zur Folge hat, lassen mit Bestimmtheit auf Verunreinigung eines Schlummermittels schließen.



# Anzeigen.

## Bekanntmachung.

Das Vereinslocal und der Fremdenverkehr befindet sich von nun an im Gasthof zum „Prinz Karl von Bayern“, Zafobertstraße H. 16. Augsburg, am 18. Juli 1870.  
Der Ausschuss des Gewervereins für Schwaben und Ktenburg.  
Albert Dachert, Vorsitzender.  
110] G. Sigel, Schriftführer.

## Bekanntmachung, betreffend das Viaticum in Berlin.

Diejenigen reisenden Buchdruckergehilfen, welche unzweifelhaft nachweisen können, daß sie nicht Mitglieder des allgemeinen Deutschen Buchdruckerverbandes sind, erhalten bei ihrer Durchreise in Berlin ein Viaticum von 1 1/2 Thlr., bei einer länger als sechs wöchentlichen Reisezeit 2 Thlr., provisorisch bis zur Constatirung einer in Bildung begriffenen Reisekasse, in der Königl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (N. v. Decker) 75] Wilhelmsstraße 75.

## Eine Buchdruckerei

mit dem Verlage eines Kreis- oder Localblattes wird zu kaufen gesucht. Gef. Offerten unter Chiffre Z. Z. # 73 besorgt die Exped. d. Bl. [73

Eine neu eingerichtete

## Buchdruckerei

mit Schnellpresse ist in einer Provinzialstadt Norddeutschlands unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Offerten sub L. No. 733 besördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Hamburg. [62

## Plötzlichen Todesfalles wegen

soß eine im Gange befindliche, mit den besten Zier- und hünerreichen Brodschriften praktisch eingerichtete Buchdruckerei sofort sehr billig verkauft werden. Dieselbe besteht bereits 10 Jahre in einer herrlich gelegenen, verkehrreichen Fabrikstadt der Niederlausitz von circa 21,000 Einwohnern, und hat neben Accidenzen den Verlag von zwei Localblättern. Offerten bittet man unter C. P. 64 an die Exped. d. Bl. einzusenden. [64

Eine gebrauchte, aber noch gute Holz- oder eiserne Presse wird billig zu kaufen gesucht. Franco-Offerten nimmt die Exped. d. Bl. unter A. B. # 79 entgegen. [79

## Theilhaber gesucht.

Der Besitzer einer seit längerer Zeit bestehenden, gut eingerichteten und in rentablen Gange befindlichen Buchdruckerei (mit Zeitung) Süddeutschlands, wünscht, sowohl der Ausdehnung des Geschäftes, als um desser rationaleren Betriebes willen, einen tüchtigen, mit den einschlagenden commerciellen Branchen vertrauten und zu entsprechender Kapitaleinlage befähigten Theilhaber. Frankirte Anfragen unter L. G. 610 besördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M. [105

Ein in seinem Fach durchaus tüchtiger und gebildeter Factor wird zur selbstständigen Führung des technischen Theils eines Druckereigeschäftes bis zum 1. October in Frankfurt a. M. gesucht. Offerten beliebe man unter der Chiffre W. K. # 3 an die Exped. d. Bl. zu senden. [103

Ein militairfreier, durchaus tüchtiger Setzer, der im Correcturlesen u. in Comptoirarbeiten einer größeren Buchdruckerei vollkommen geübt ist (Kenntniß in der Stereotypie und im Maschinenwesen würde sehr erwünscht sein, wenigstens dies nicht Bedingung), wird unter günstigen Verhältnissen für mein Geschäft als Factor gesucht. Reflectanten, die Energie genug besitzen, den Principal in allen Fällen zu vertreten, wollen sich baldigst unter Einsendung ihrer Zeugnisse melden. Eintritt in 3 bis 4 Wochen. [104

Desgleichen findet ein militairfreier tüchtiger Maschinenmeister bei gutem Gehalt dauernde Condition. Eintritt sofort. Gute Zeugnisse sind erforderlich. [86  
3. G. Kisting in Osnabrück (Prov. Hannover).

Unter Zusicherung eines guten, festen Gehaltes suchen wir möglichst bald einen tüchtigen Accidenzsetzer. Anmeldungen erbitten baldigst nebst Einsendung von Zeugnissen. [104] Hinstorffsche Mathsbuchdruckerei in Wismar.

Gesucht zwei tüchtige Setzer zu baldigem Antritt. Buchdruckerei der Nordsee-Zeitung in Lehe b. Bremerhaven. [87]

## Bekanntmachung.

Die Herren Actionaire der Leipziger Vereinsbuchdruckerei werden zu der statutengemäßen ordentlichen Generalversammlung, welche am 5. August 1870, Abends 7 Uhr, allhier, im Saale der Menz'schen Restauration zum Johannissthal, Hospitalstraße Nr. 11, stattfindet, hierdurch eingeladen.

### Tagesordnung:

- 1) Jahresbericht des Vorstehenden;
- 2) Erledigung von Anträgen, die Abänderung der §§ 40, 41, 34 und 7 der Statuten betr.;
- 3) Antrag, die Erhöhung des Grundkapitals betr.;
- 4) Antrag auf Gewährung einer Dividende von 5 Proc. für die Actien der Serien I bis mit VI;
- 5) Beschlußfassung über Remuneration des Geschäftsführers und Vorstandes.

Beim Eintritt in das Versammlungslocal hat sich jeder Actionair durch Vorzeigung seiner Actie, resp. Actien beim das Protokoll führenden Notar gegenüber zu legitimiren und wird der Versammlungs-saal Punkt 8 Uhr geschlossen.  
Leipzig, den 6. Juli 1870.

Der Vorstand der Leipziger Vereinsbuchdruckerei.  
Bernh. Meerkstedt, Vorsitzender.  
Aug. Wagner, Schriftführer.

## Stempel-Apparate neuester Construction.

Selbstfärbende Paginirmaschinen, selbstthätig fortlaufende Nummern von 1 bis 1,000,000 druckend (4, 5, 6stellig) 25, 30, 35 Thlr.

Hand-Paginirmaschinen, ohne Selbstfärbung, sonst wie vorsehend (3, 4, 5, 6stellig) 11, 14, 17, 20 Thlr.  
Selbstfärbende Numerotoren, mit Firma und Ort, selbstthätig fortlaufende Nummern von 000,001 bis 1,000,000 druckend (4, 5, 6stellig, 16, 18, 20 Thlr.)

Hand-Numerotoren, mit Firma und Ort, ohne Selbstfärbung, gleichen Zwecken dienend (4, 5, 6stellig) 14, 16, 18 Thlr.

Selbstfärbende Datumstempel, mit Firma, Ort, Datum, Monat und Jahreszahl, für jeden Geschäftsmann unentbehrlich, 7 bis 8 Thlr.

Selbstfärbende Patent-Stempel-Apparate neuester Construction, mit Firma und Ort, 2 Thlr.; jede Zeile mehr 1/3 Thlr.

Selbstfärbende Patent-Stempel-Apparate mit Giro von 3 2/3 bis 5 1/2 Thlr., je nach Größe.

Trockenstempel-Pressen mit Firma, Stand und Ort, nur 5/6 und 1 Thlr.

Copirpressen von 1 1/2 bis 12 Thlr., Copirbücher von 1 bis 1 1/2 Thlr.

Siegelmarken incl. Pestschaft von 2 bis 3 1/2 Thlr. pro 1000 Stück.

Pestschäfte, englische, geböhrte und gravirte, billigst.

Verfandt gegen Nachnahme. Emballage billigst. En gros Rabatt. Ausführliche Preis-Courante gratis Adolph Goldstein & Co., Berlin, Fürstenstraße 22.

Mehre tüchtige Zeitungsetzer finden sofort in meiner Buchdruckerei dauernde Condition. Berechnung pro 1000 n 6 1/2 Grote = 3 Sgr. Nur wirklich leistungs-fähige Setzer wollen sich melden.  
Bremen, im Juli 1870.

Expedition des „Courier“.  
N. A. Drdemann.

Zwei Schriftsetzer und ein Maschinenmeister, militairfrei, können sofort bei mir dauernde Condition finden.

Albert König in Guben.

Ein tüchtiger Schweizerdegen, der sofort antreten kann, um eine fast selbstständige Stellung einzunehmen, wird gesucht. Gehalt wöchentlich 4 Thaler. Reisefosten werden vergütet.

Hermann Ender in Gagnau.

Ein tüchtiger

### Schweizerdegen

findet sofort dauernde Condition. Schriftliche Anerbietungen mit Angabe der Bedingungen erbittet schleunigst 106] August Foth in Drtrand bei Großschain.

Ein gefehter, militairfreier Maschinenmeister, im Accidenz- und Werkdruck erfahren, findet auf sofort eine dauernde Stelle. Offerten sub A. nimmt Hr. A. Wittenbrach in Leipzig entgegen. [43

Ein geübter und solider Drucker, der auch etwas vom Setzen versteht, findet dauernde Stelle und kann sofort eintreten in der Buchdruckerei von Ed. Rogol in Soest (Westfalen). [101]

## Justirer

für die Schriftgießerei Athenaeum in Pest (Ungarn) wird gesucht; nur solide und geschickte Justirer wollen sich melden. [71

Ein tüchtiger Buchdruckereifactor, gut empfohlen, sucht Stelle. Gef. Franco-Offerten sub R. 91 besördert die Exped. d. Bl. [91

Ein junger, kaufmännisch gebildeter Setzer sucht Stellung. Gef. Offerten beliebe man Friedrich Walther in Götting, Uelleberstr. 3, zuzusenden. [107

Der Schriftsetzer Alfred Schneider aus Kirm wird erfucht, umgebend Nachricht von sich und seinem jetzigen unbekanntem Wohnort an seine Aeltern gelangen zu lassen. [90

Die Herren C. Geiner, G. Glattke (Setzer) und L. Thier (Drucker) werden hierdurch aufgefordert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen. Weitere Schritte vorbehalten. [16  
Gotha. F. Schiffler.

Mit Vergnügen erkläre ich hiermit, daß ich heute von Herrn Louis Marquart, Schriftgießer in Leipzig, den im Jahre 1866 von mir erhobenen Vorkauf mit

## Fünfzehn Thaler

zurückempfangen habe, wodurch meine Aeußerung in Nr. 4 des „Corr.“ hiermit zurücknehme.

R. Bin, den 18. Juli 1870.

102] Christoph Richter, Schriftgießereibesitzer.

## Den Herren Schriftgießereibesitzern

empfehlen uns zur Aufertigung sämmtlicher Schriftgießerei-Utensilien, welche theilweise auch auf Lager gehalten werden, machen besonders auf unsere Gießmaschine (verbessertes Risch-System) aufmerksam, welche in Folge ihrer Vorzüge in kurzer Zeit besonders Aufnahme gefunden.

Effectuirung schnell und pünktlich, etwaige Reparaturen werden ebenfalls schnell und dauerhaft ausgeführt. — Für die Solidität unserer Anstalt spricht die Thatsache, daß sämmtliche Berliner Herren Schriftgießereibesitzer zu unseren Kunden zählen. Hochachtungsvoll ergebenst

Berlin. Gursch, Küstermann & Comp.,  
Breunenstraße 35. [12

Verlag von Alexander Waldow in Leipzig:

Ueber den Satz des Polnischen. Von J. A. Tostka. Preis 5 Ngr.

Ueber den Satz des Russischen. Von J. A. Tostka. Preis 5 Ngr.

Ueber den Satz des Englischen. Von Th. Goebel. Preis 5 Ngr.

Zafchen-Album für Buchdrucker für das Jahr 1870. Ausgabe I. In Leinwand 16 1/2 Ngr., in Leder mit Goldschnitt 25 Ngr. [108

## Briefkasten.

Verband. y Brinn: Dank für das Anerbieten. Die allgemeinen Interessen sind Ihnen bekannt. — D. in Augsburg: 20 Ngr.

Verächtigung. Die in Nr. 57 des „Corr.“ unter Nr. 98 befindliche Anzeige von Herrn Alban Horn in Jittau war nur eine Privatmittheilung und ist bloß durch einen Irrthum der Expedition zum Abdruck gelangt. Herr Horn ersucht uns, zu veröffentlichen: daß alle Briefe zc. unter seiner Adresse, im Fall ihn der Krieg aus Jittau entführte, richtig in die Hände seiner Frau gelangen werden. Die Expedition.